

# Tschechien als Laboratorium der Säkularisierung und Ort christlicher Hoffnung

## Einige Überlegungen zur aktuellen Lage und den Perspektiven der tschechischen römisch-katholischen Kirche

Tomáš Petráček

**Abstract:** The Czech Republic as a laboratory of secularisation and a place of Christian hope. Reflections on the current situation and prospects of the Czech Roman Catholic Church. This study reflects on the current position of the Czech Catholic Church from a historical, fundamental theological, and pastoral theological perspective. It discusses the reputation of Czech society as one of the most secularized in the world and the recent shift of part of the Catholic Church elite toward identitarian anti-liberal political currents. It analyzes the impact of the Church's failure to accept its diaspora situation and the squandering of the potential of the legacy of the so-called hidden Church from the period of communist persecution. Finally, it suggests that the Czech Republic could be used as an experimental territory for the universal Church to test new paths of pastoral care and evangelization.

**Keywords:** Catholic church; secularisation; modern church history; modern Czech history; cultural conflicts

DOI: 10.14712/30296374.2025.16

## Zur Rolle der katholischen Kirche in der tschechischen Gesellschaft

Die Tschechische Republik gehört zu den am stärksten säkularisierten Ländern der Welt. Die katholische Kirche hat hier ein komplexes historisches Erbe, das ihre Bewegung im öffentlichen Raum und ihre Evangelisationsarbeit erschwert.<sup>1</sup> Dabei befindet sie sich in einer sehr ambivalenten Situation: Einerseits stellt sie eine radikale Diaspora dar – einige Diözesen, wie Pilsen und Leitmeritz, sind faktisch Missionsgebiete. Andererseits versteht sie sich immer auch als nationale Kirche und nimmt gerne die Position einer

1 David Václavík, *Náboženství a moderní česká společnost* (Praha: Grada, 2010), 73–129.

institutionellen moralischen Instanz ein. Tatsächlich ging sie aus der langen Zeit der Verfolgung durch das kommunistische Regime nach 1989 zwar personell geschwächt, jedoch mit hohem Ansehen und großer moralischer Autorität hervor. Ihre Bemühungen, die privilegierte Stellung einer National- oder Staatskirche wiederherzustellen, sowie die wiederholten, unglücklich politisierten Auseinandersetzungen um die Rückgabe von Kircheneigentum machten diese öffentliche moralische Relevanz in den 1990er Jahren jedoch wieder zunichte.<sup>2</sup>

Auch – und das ist eine noch wichtigere verpasste Gelegenheit – das Wirkpotenzial der starken und eigenständigen Tradition der „verborgenen“ Kirche (skrytá církev, Ecclesia silentii) wurde im Keim erstickt. Diese war unter dem kommunistischen Regime nur unter Erbringung großer Opfer illegal im Untergrund tätig, kam jedoch mit der Erfahrung von Verfolgung und Inhaftierung an vielen Stellen unabhängig und isoliert zu den gleichen Schlussfolgerungen wie die Theologen und Teilnehmer des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die verschiedenen Zweige der verborgenen Kirche hatten das gemeinsame Anliegen, das Christentum in ähnlicher Form wie die so-nannten Arbeiterpriester im Westen in die Gesellschaft zu tragen. Sie versuchten, die Kirche als Communio zu leben, und weihten aufgrund der Verfolgung durch das kommunistische Regime und um das Überleben der Kirche insbesondere nach der sowjetischen Invasion 1968 zu sichern auch verheiratete Männer zu Priestern und Bischöfen. In der Brünner Zweigstelle der verborgenen Kirche weihte Bischof Felix Davídek sogar mehrere Frauen zu Priesterinnen. Zum einen, um für die langjährig inhaftierten Ordensschwestern und Laienaktivistinnen den sakralen Dienst zu gewährleisten. Zum anderen, weil die verborgene Kirche dies als „Kairos“ betrachtete – als Erfüllung des Willens Gottes im gegenwärtigen Moment, der die Parusie beschleunigt. Sie maß der theologischen Bildung und der Rolle von Laien in der Kirche und bei der Verkündigung des Evangeliums einen großen Stellenwert bei. Gemeinsam war den Zweigen der verborgenen Kirche auch das Bestreben, die klerikalen und institutionellen Grenzen für die Entwicklung des kirchlichen Gemeinschaftslebens zu überwinden, die standesmäßigen klerikalen Privilegien abzuschaffen und synodale und partizipative Elemente zu entwickeln. Während das Regime bemüht war,

2 Aleš Opatrný, *Kardinál Tomášek a pokoncilní proměna pražské arcidiecéze* (Kostelní Vydří: Karmelitánské nakladatelství, 2002), 185–186.

das kirchliche Leben in den böhmischen Ländern auszulöschen, traf die verborgene Kirche mutig Entscheidungen, die außerhalb der damaligen Mentalität der katholischen Kirche und der Vorschriften des kanonischen Rechts lagen. In den 1960er- und 1970er-Jahren dachten mehrere Theologen und Priester über Lebensformen in der radikalen Diaspora und sogar über den Tod der Kirche auf institutioneller Ebene nach. Doch all diese wichtigen Impulse wurden nach der Wende 1989 nicht weiterentwickelt.<sup>3</sup> Stattdessen stürzte sich die tschechische Kirche in die Erneuerung der klassischen kirchlichen Institutionen und Strukturen. Die Appelle großer Theologen wie Josef Zvěřina und Bonaventura Bouše, das Ende des kommunistischen Regimes für einen Neuanfang und eine Befreiung von den alten Strukturen und der alten kirchlichen Mentalität zu nutzen, gerieten in der nachrevolutionären Begeisterung praktisch in Vergessenheit.<sup>4</sup>

Eine weitere der schmerzhaften, offenen Wunden war die von 1997 bis 2005 stattfindende Vollversammlung der tschechischen katholischen Kirche, die mit großzügiger finanzieller und moralischer Unterstützung der deutschen katholischen Kirche organisiert wurde. Ziel war es, die Stellung der Kirche in der Gesellschaft zu überdenken und neue Wege der Seelsorge und Evangelisierung zu eröffnen.<sup>5</sup> Tausende Gläubige in hunderten von Versammlungsgruppen arbeiteten mehrere Jahre lang engagiert an vielen Themen, erarbeiteten Berichte und hofften auf eine Erneuerung der Kirche sowie die Überwindung klerikaler Barrieren. Der Abschluss des Prozesses mit zwei Tagungen in Velehrad in den Jahren 2003 und 2005 war jedoch eine große Enttäuschung: Einerseits war die Auswahl der Personen, die zur Versammlung eingeladen waren und die Möglichkeit hatten, Einfluss auf die endgültigen Dokumente zu nehmen, enttäuschend. Andererseits bot der Inhalt dieser Dokumente kaum Ansatzpunkte für wirkliche Reformen, und nicht einmal die zaghaftesten Impulse aus der jahrelangen Versammlungsarbeit flossen in das reale Leben der örtlichen Kirche ein.<sup>6</sup>

<sup>3</sup> Dazu Eva Vybíralová, *Skrytá církev a tajná svěcení. Analýza situace v Československu v letech 1948–89 pohledem kanonického práva* (Brno – Praha: Centrum pro studium demokracie a kultury – Ústav pro studium totalitních režimů, 2024), 227–288.

<sup>4</sup> Zdeněk Bonaventura Bouše, *Epilegomena* (Praha: OIKOYMENH, 2000), 50–52.

<sup>5</sup> Miloš Raban, *Sněm katolické církve. Obnova synodality* (Praha: Vyšehrad, 2000), 110–134.

<sup>6</sup> Michal Kaplánek, *Znamení naděje. Česká církev ve světle závěrečného dokumentu plenárního sněmu – kritická analýza* (Brno: Centrum pro studium demokracie a kultury, 2016), 44–45; Tomáš Petráček, „Proměny uskutečňování a vnímání synodality v dějinách

In den letzten Jahren sah sich die tschechische katholische Kirche einer weiteren Abwanderung von Gläubigen gegenüber und nahm eine insgesamt eher problematische Entwicklung. Nach 1989 profilierte sie sich zwar als katholische Ortskirche, die alle politischen Integrationsbemühungen der tschechischen Gesellschaft in westliche Strukturen unterstützte – sie hatte eine eindeutig pro-westliche und pro-europäische Ausrichtung sowie enge Verbindungen zu Diözesen und anderen Partnern in Deutschland, Österreich und darüber hinaus. Im Jahr 2012 führte jedoch die Rückgabe von Kirchen-eigentum zu einer Welle antiklerikalen Widerstands. Es folgte der Schock der Migrationswelle 2015. Schließlich schlossen sich die tschechischen Bischöfe 2018 der slowakischen Bischofskonferenz im Kampf gegen den Istanbuler Vertrag zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt an<sup>7</sup> und kämpfen gegen alle emanzipatorischen Bemühungen der LGBTQ+-Gemeinschaft.<sup>8</sup>

Ein beträchtlicher Teil der kirchlichen Eliten – Bischöfe und Priester – hat sich in den Wirren der Kulturkriege auf die Seite konservativer, identitäter, populistischer und extremistischer politischer und gesellschaftlicher Kräfte geschlagen. Sie haben auf pro-russischen Desinformationsplattformen und in den Medien gesprochen und den Westen, die liberale Demokratie und die Europäische Union billig und unkonstruktiv kritisiert. Bis zu Putins Aggression gegen die Ukraine war es keine Seltenheit, dass Russland als ein Staat glorifiziert wurde, der christliche Werte im Gegensatz zum dekadenten liberalen Westen verteidigt. Dies führt zu einer weiteren Entfremdung der katholischen Kirche von großen Teilen der tschechischen Gesellschaft und erschwert die Weitergabe des Glaubens in katholischen Familien noch mehr.

Die tschechische katholische Kirche ist entlang der bekannten Achsen innerlich gespalten. Da sich die Katholiken in Tschechien, einschließlich des Klerus, jedoch ein größeres Maß an Freiheit und einen besseren Zugang zu

---

katolické církve. Tři české synodální procesy 19.–21. století“, *Verba Theologica* 21/2 (2022), 15–20. DOI: 10.54937/vt.2022.21.2.7-22.

- 7 František Jemelka, „Česká biskupská konference: Naše církev stojí před výzvou, jak nově hlásat a žít Evangelium“, *Cirkev.cz* (2018), <https://www.cirkev.cz/cs/aktuality/180411ceska-biskupska-konference-nase-cirkev-stoji-pred-vyzvou-jak-nove-hlasat-a-zit-evangelium> (abgerufen am 16. 5. 2025).
- 8 Tomáš Petráček, „Der Weg der tschechischen katholischen Kirche nach 1989. Von einer europäischen zu einer identitären Kirche“, *Münsteraner Forum für Theologie und Kirche* (2023). Source: <https://www.theologie-und-kirche.de/petracek-kirche-tschechien.pdf> (abgerufen am 16. 5. 2025).

den Medien bewahrt haben als beispielsweise in der benachbarten Slowakei und Polen, manifestiert sich diese innere Spannung auch nach außen. Vereinfacht lassen sich zwei Kirchen unterscheiden: Diejenige von Kardinal Dominik Duka, ehemaliger Prager Erzbischof mit konservativer identitärer Auffassung von Christentum und Kirche, der der katholischen Kirche eine entsprechende Rolle in der Gesellschaft beimisst; und diejenige von Tomáš Halík, Universitätskaplan und Professor an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität, der das Synodale Konzept der Kirche vertritt und die Werte der liberalen Demokratie schätzt.

Es liegt also auf der Hand, dass die Probleme der heutigen katholischen Kirche tiefer liegen. Mit unnötigen Kulturkriegen und internen Konflikten wird Zeit vergeudet, die an anderer Stelle sinnvoller verwendet wäre. Früher herrschte in der tschechischen katholischen Kirche oft die Ansicht, alle Probleme seien lösbar, wenn sie institutionell, personell und gesellschaftlich so aufgestellt wäre wie die Kirche in Deutschland. Aber in der heutigen Zeit kann sich die Kirche in Tschechien solche Illusionen nicht mehr leisten. Es ist notwendig, zum Wesentlichen vorzudringen. Deutlich wird dies durch die Worte von Bonaventura Bouše, einem langjährigen Häftling und Franziskanerpater, der 1997 in einem Brief an Kardinal Vlk über die tschechische Kirche Folgendes formulierte: „In einem seiner schwierigen Momente sagte mir ein Priester, dass ihm unsere Kirche wie eine Mühle vorkomme, die noch laufe, aber nicht mehr mahle. Schweren Herzens und mit Angst gestehe ich, dass ich oft gezwungen bin, ihm zuzustimmen.“<sup>9</sup>

## Reform und Wahrhaftigkeit

Werfen wir nun einen Blick auf die Gegenwart. Jan Loffeld kommt in seinem Buch zu dem Schluss, dass weder Reform noch Restauration die Probleme des Gläubigenverlusts und des nachlassenden Interesses an Kirchen und dem Christentum als Religion lösen werden.<sup>10</sup> In den konservativen und viel kürzeren Reformperioden der letzten 200 Jahre kirchlicher Entwicklung waren die Säkularisierungstendenzen jeweils ähnlich stark ausgeprägt – ganz

<sup>9</sup> Bonaventura Bouše, „Otevřený dopis Bonaventury Bouše kardinálu Vlkovi“, *Protestant* 1 (1998). Source: <https://protestant.evangnet.cz/otevreny-dopis-bonaventury-bouse-kardinalu-vlkovi> (abgerufen am 16. 5. 2025).

<sup>10</sup> Jan Loffeld, *Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt. Das Christentum vor der religiösen Indifferenz* (Freiburg – Basel – Wien: Herder, 2024), 83–88.

unabhängig davon, ob die jeweilige lokale katholische Kirche eher konservativ oder eher reformorientiert war. Auch aktuelle Reformbemühungen (Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils, der Synodale Weg von Papst Franziskus, stärkere Beteiligung der Laien am Leben der Kirche) wirken der zunehmenden Säkularisierung nicht entgegen. Und andere historische nicht-katholische Kirchen (Reformationskirchen), die einen Großteil der institutionellen und strukturellen Veränderungen aufweisen, die innerhalb der katholischen Kirche schon lange Zeit diskutiert werden, haben diese Trends ebenfalls nicht umgekehrt. Im Gegenteil: Säkularisierungstendenzen scheint es hier sogar noch stärker zu geben.

Meiner Meinung nach liegt das vor allem daran, dass die bisherigen Reformversuche seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil sehr uneinheitlich und bestenfalls halbherzig waren. Wie Hubert Wolf in seinem Buch *Der Unfehlbare*<sup>11</sup> zeigt, hat sich die katholische Kirche kaum von ihrer Struktur aus dem 19. Jahrhundert entfernt. Durch ihre Größe, ihren Traditionalismus und den Druck, ein institutionelles Gefüge aufrechtzuerhalten, opfert sie bis zu einem gewissen Grad den Dienst an ihrer primären Mission, nämlich das Evangelium zu verkünden und die Nähe Gottes zu vermitteln. Dadurch scheint sie auch andere historische, reformierte Kirchen in eine gewisse Passivität und Unbeweglichkeit zu ziehen.<sup>12</sup>

Was der tschechischen katholischen Kirche fehlt, ist eine Wahrhaftigkeit, die schon in der Tradition der tschechischen verborgenen Kirche und ihrem Denken in den 60er/70er Jahren Haupthema war: Es ist nicht möglich, bestimmte Werte und Tugenden zu verkünden, sie in der Praxis und sogar im institutionellen Rahmen aber zu verleugnen.<sup>13</sup> Es ist nicht möglich, wesentliche und radikale menschliche Gleichheit zu proklamieren, aber in Wirklichkeit eine Institution zu sein, die auf massiven Ungleichheiten im Verhältnis zwischen Klerus und Laien oder in einer unterlegenen Position der Frauen in der Kirche beruht. Es ist nicht möglich, Gerechtigkeit als eine zentrale, ja sogar kardinale Tugend zu verkünden, aber gleichzeitig einen internen Rahmen zu haben, der im Kirchenrecht schriftlich fixiert ist und

<sup>11</sup> Hubert Wolf, *Der Unfehlbare. Pius IX. und die Erfindung des Katholizismus im 19. Jahrhundert. Biographie* (München: C. H. Beck, 2020), 87–150.

<sup>12</sup> Michael Seewald, *Reform. Dieselbe Kirche anders denken* (Freiburg – Basel – Wien: Herder, 2019), 111–120.

<sup>13</sup> Oto Mádr, *Slovo o této době* (Praha: Zvon, 1992), 237–242.

keinen wirklichen Schutz gegen den Missbrauch kirchlicher Macht bietet sowie Ungleichheiten verstärkt.

Dies zeigte sich kürzlich im Fall eines besonderen Gottesdienstes namens „Hospodin v hospodě“ (zu Deutsch „Herr im Gasthaus“, ein Wortspiel, das nur im Tschechischen funktioniert) im Kloster Břevnov. Mit diesem besonderen Rahmen wollte man ein Publikum ansprechen, das aus verschiedenen Gründen keine traditionellen Sakralräume besucht. Aufgrund einiger geringfügigen Verstöße gegen liturgische Vorschriften wurde der Hauptzelebrant und das Gesicht des Projekts, der bekannte Priester Marek Vácha<sup>14</sup>, ohne vorherige Kommunikation von seiner Kaplansstelle in der römisch-katholischen akademischen Pfarrei Prag (Kirche des Heiligsten Salvators, der Pfarrer ist Tomáš Halík) entbunden. Es folgten sofort empörte Reaktionen von Gläubigen und der breiten Öffentlichkeit.<sup>15</sup> Sie empfanden dies als Machtwillkür, zumal sich das Prager Erzbistum immer mehr in Ausflüchten verstrickte und sich herausstellte, dass viele Behauptungen des Prager Erzbischofs nicht der Wahrheit entsprachen.<sup>16</sup> Dies zeigte eine völlig unsynodale, intransparente und unkollegiale Ausübung der bischöflichen Macht sowie eine massive Abneigung gegen Machtmissbrauch in der tschechischen Gesellschaft und Kirche.

Man kann nicht verkünden, dass das Christentum die Freiheit unterstützt, zu der uns Christus erlöst hat, wenn gleichzeitig viele Strukturen und Prozesse der Kirche ein fest verwurzeltes und institutionalisiertes Misstrauen gegenüber der menschlichen Freiheit verraten. Die kirchlichen Machthaber halten Instrumente der Kontrolle bereit und bestrafen gelebte Freiheit. In der deutschen katholischen Kirche mag das nicht vorkommen, in Ostmitteleuropa ist es jedoch ein recht häufiges Phänomen. So häufig sogar, dass es gar nicht mehr nötig ist, es auszuüben, weil die Menschen sich in der Kirche selbstzensieren. Die tschechische katholische Kirche ist wahrscheinlich das letzte Umfeld in der Gesellschaft, in dem die Regel aus der Zeit der späten kommunistischen Regime noch gilt: „Das sollst du nicht denken... Wenn du es schon denkst, dann sag es nicht offen... Wenn du es schon sagst,

<sup>14</sup> Marek „Orko“ Vácha (\* 1966 Brünn) ist ein tschechischer römisch-katholischer Priester, Theologe, Molekularbiologe, Bioethiker, Pädagoge, Schriftsteller und Pfadfinder.

<sup>15</sup> František Kunetka, „Liturgický skandál na Břevnově“, *Getsemany* 380 (2025). Source: <https://www.getsemany.cz/node/4365> (abgerufen am 20. 5. 2025).

<sup>16</sup> Pavel Kopeček, „Ke stanovisku Liturgické komise ČBK“, *Getsemany* 379 (2025). Source: <https://www.getsemany.cz/node/4353> (abgerufen am 20. 5. 2025).

dann schreib es nicht... Wenn du es schon geschrieben hast, dann sei nicht überrascht.“<sup>17</sup>

Die heutige europäische Gesellschaft hat Jesu Betonung von Wahrhaftigkeit und Authentizität ernst genommen. Was nicht dem gelebten Leben entspricht, kann nicht ernst genommen werden und verliert als Institution ihre Autorität und Glaubwürdigkeit. Aus Perspektive der Kirche geht es jedoch vor allem um die Treue zum Evangelium und darum, die Mentalität des vorläufigen Misstrauens zu überwinden, die das Leben der kirchlichen Gemeinschaft lähmt. Ein institutioneller Rahmen, der den Evangelien widerspricht, schadet nach und nach den Machthabern selbst, führt zu autoritärer Machtausübung und stört insgesamt die Beziehungen innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft. Ganz zu schweigen davon, dass die Gemeinschaft der Jünger Jesu Wegbereiter für alles sein sollte, was zu mehr Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit führt, und nicht die letzte Bastion alter Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten sowie ideologischer Verbündeter derer, denen wirkliche Freiheit und Gleichheit zu viel sind. Was in traditionellen Gebieten vielleicht noch träge und mühsam funktionieren kann, stößt im Leben in der radikalen Diaspora eindeutig an seine Grenzen.

## Das Leben in der Diaspora: als Geschenk und Gabe

Die grundlegende Aufgabe der tschechischen Kirche besteht darin, die Diasporasituation endlich und ernsthaft anzunehmen und als Geschenk und Chance zu begreifen. Das Trauma, sich immer mit der glorreichen, idealisierten Vergangenheit der National-, Volks- und Staatskirche zu vergleichen, muss überwunden werden, denn dies war nicht der normale, optimale oder natürliche Zustand der Kirche. Für die Verkirklichung der gesamten Gesellschaft hat das Christentum einen hohen Preis bezahlt, auch in der massiven Säkularisierung des 19. und 20. Jahrhunderts.<sup>18</sup> Die Kirche sollte sich damit abfinden, dass sie um ihre gesellschaftliche Relevanz kämpfen muss – allerdings mit Bedacht, denn: Je mehr und je heftiger die Kirche um ihre ge-

<sup>17</sup> Vgl. Jaroslav Šebek, *Hrdinou se člověk nerodí, ale stává: Kardinál František Tomášek, církev a stát (1965–1992)* (Kostelní Vydří: Karmelitánské nakladatelství, 2025), 143–201; Tomáš Petráček, „Mezi Pacem in terris, liturgickou obnovou a přemýšlením o církvi umírající. Katolická teologie v kontextu normalizace humanitních věd v letech 1969–1989“, *Šlovo a smysl* 35/17 (2020), 81–93. DOI: 10.14712/23366680.2020.3.6.

<sup>18</sup> Václavík, *Náboženství*, 52–91.

sellschaftliche Relevanz kämpft, desto schneller verliert sie diese. Dies gilt besonders, wenn sie sich als politische Kraft profiliert und Lobbying-Praktiken einsetzt. Das bedeutet nicht, dass die Kirche sich nicht äußern soll, aber sie sollte es vorsichtig und intelligent tun: sich in grundsätzlichen Fragen zu Wort melden, in denen die Menschenwürde auf dem Spiel steht, aber keine unnötigen Kulturkriege führen, schon gar nicht mit problematischen Verbündeten für problematische Ziele. Stattdessen sollte die Kirche den Fokus darauf legen, einfach Kirche zu sein, sich innerlich zu erneuern, das geistliche und religiöse Leben zu pflegen und darüber nachzudenken, wie Kirche jetzt und in Zukunft aussehen kann.

Je vollständiger, ehrlicher und ernsthafter die Kirche den Kampf um ihre gesellschaftliche Relevanz aufgibt, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie am Ende dieses langen Prozesses wieder eine gewisse Relevanz erlangen kann. Nicht als Verbündeter des Staates und Teil der Machtstruktur der Gesellschaft, sondern durch das Gewicht ihrer inneren Autorität, die aus ihrem Dienst und ihrem Zeugnis für das Evangelium erwächst. Die Kirche wird ein Lebens- und Beziehungsmodell anbieten und bezeugen, das für andere inspirierend sein wird, denn es gibt nie genug Menschen als Kirchenersatz, die die Zeugen oder Vermittler von Hoffnung, Sinn und Trost für andere sind.<sup>19</sup>

Glaube in Europa hat eine einzigartige Chance: Die Kirche muss in vielen Bereichen nicht mehr an die Stelle des Staates treten und lebt in einer Gesellschaft, in der viele wichtige christliche Werte bereits gelebt werden – tatsächlich leben wir in einer viel christlicheren und jesuanischeren Gesellschaft als je zuvor in der christlichen Vergangenheit. Dies ist eine Gelegenheit, zu authentischen Wurzeln zurückzukehren. Weg von Begriffen wie Macht, Autorität und Gehorsam, hin zu Begriffen wie Vertrauen, Geschwisterlichkeit und Gemeinschaft. Wenn schon Gegenkultur, dann als eine Alternative zum ökonomistischen Reduktionsdenken der Gegenwart, dem überwältigenden Effizienzdruck und dem Erfolgsdiktat. Einfach Kirche, d.h. Salz und Sauerzeug sein.

## Die Tschechische Republik als Experimentierfeld

Vor einem Vierteljahrhundert wurde angesichts der radikalen Diaspora-Situation und der erstaunlichen tschechischen Tradition der verborgenen Kirche

---

<sup>19</sup> Josef Prokeš, *Pán se stará* (Praha: Portál, 2019), 106–112.

der Vorschlag gemacht, die Tschechische Republik – oder zumindest Böhmen als böhmische Kirchenprovinz – zu einem Experimentierfeld zu erklären. Mit einer leichten Übertreibung würde ich sagen, dass es in Bezug auf die traditionelle institutionelle Relevanz nichts zu verlieren gibt.<sup>20</sup> Stattdessen sollte das noch immer vorhandene beträchtliche menschliche Potenzial genutzt werden, um etwas Neues zu schaffen – insbesondere, weil in den letzten zehn Jahren die Erosion der traditionellen kirchlichen Autorität und Institutionen besonders stark fortgeschritten ist.<sup>21</sup>

Für eine Erneuerung des kirchlichen Lebens müssen neue Formen der Seelsorge und Evangelisation sowie der kirchlichen Disziplin und Liturgie gefunden werden. Und es gab, wie oben beschrieben, in der Vergangenheit bereits Bereiche – und mögen sie im Vergleich zur gesamten mächtigen globalen katholischen Kirche noch so marginal und unbedeutend erscheinen –, in denen Neues erfolgreich ausprobiert worden ist. Für die katholische Kirche in Tschechien ist die Zeit gekommen, jetzt endlich auf der Erfahrung der verborgenen Kirche aufzubauen und sich ihres Erbes zu bedienen.

Im Bereich der Theologie bietet sich die Weiterentwicklung des Konzeptes an, alle anderen Sakramente seien nur eine weitere Ausformung der Taufe. Auch in den meisten traditionellen historischen Kirchen gibt es interne Debatten über das Wesen und den Inhalt des ordinierten Amtes.<sup>22</sup> Es ist kein Zufall, dass die lebendigen tschechisch-katholischen spirituellen Zentren diejenigen sind, in denen das klerikale Modell überwunden wurde und in denen die Priester nicht verbal für sich selbst werben, sondern ihrer Gemeinschaft tatsächlich gleichberechtigt dienen. Ein Beispiel ist die Gemeinde Neratov (Bärnwald), in der Josef Suchář, einst ein Geistlicher der verborgenen Kirche, eine verfallene Wallfahrtsstätte restauriert und eine Gemeinschaft von Menschen mit Behinderung gegründet hat.<sup>23</sup>

Beispiele für lebendige Orte des Dialogs mit moderner Kunst und Kultur, die die Tradition weiterentwickeln und die Spiritualität für den Menschen

<sup>20</sup> Václavík, *Náboženství*, 204–211.

<sup>21</sup> Vgl. Tomáš Petráček, „Vytvořit opět pravé katolické klima. K recepci pontifikátu Benedikta XVI. se zvláštním přihlédnutím na katolickou církev v České republice“, *Verba Theologica* 23/2 (2024), 23–40. DOI: 10.54937/vt.2024.23.2.29-42.

<sup>22</sup> Dazu schon Bonaventura Bouše, *Malá katolická liturgika: Tradice, kritika, budoucnost* (Praha: Vyšehrad, 2004), 72–104.

<sup>23</sup> Sdružení Neratov. Source: <https://www.neratov.cz> (abgerufen am 19. 5. 2025).

von heute pflegen, sind in Prag die Fortna<sup>24</sup>, ein offenes Kloster der Unbeschuhten Karmeliten, das dominikanische Projekt Dominikanergass 8<sup>25</sup> oder die Studentengemeinde am Heiligen Salvator<sup>26</sup>. Ein herausragendes Werk, das das Leben von Hunderten von Menschen verändert, ist die Gemeinschaft Chlapi (Männer), die, inspiriert von Richard Rohr, Männer in ihrer persönlichen und spirituellen Entwicklung unterstützt.<sup>27</sup> Es gibt starke spirituelle Persönlichkeiten wie den Salesianerpater Ladislav Heryán, der oft als „Pastor des Untergrundes“ bezeichnet wird und dank seiner Wahrhaftigkeit und seiner zeitgemäßen Sprache Tausende von Menschen erreicht, während er gleichzeitig das Gottesbild der Bibel treu darstellt.<sup>28</sup> Und man könnte noch weitere Persönlichkeiten, Zentren und Bewegungen nennen.

Die Kirche tut sich schwer damit zu akzeptieren, dass viele Menschen einfach kein Interesse an der Religion haben, sich nicht von ihr angezogen fühlen, nicht verstehen, wozu sie gut sein könnte. Manche empfinden sie sogar als lästig oder aus verschiedenen Gründen als bedrohlich. Natürlich kann die Kirche sich fragen, ob dies wirklich gerechtfertigt ist, und versuchen, konkrete Gründe zu beseitigen. Viel wichtiger ist jedoch, dass sie beginnt, Menschen auf Augenhöhe zu begegnen und sie ernst zu nehmen, nicht nur als Objekte einer möglichen Evangelisation oder Christianisierung, sondern als Partner bei der Schaffung einer gemeinsamen Welt voller Respekt und christlicher Werte.<sup>29</sup> Die spontane Unterstützung für die Ukraine und die Aufnahme ukrainischer Flüchtlinge haben gezeigt, dass in der tschechischen Gesellschaft viel menschliches Potenzial steckt, und dass Säkularismus und Apatheismus nicht bedeuten, dass es keine christlichen Schlüsselwerte gibt: Opferbereitschaft, Mitgefühl, Entschlossenheit und Gerechtigkeitssinn.<sup>30</sup>

Viele Menschen in Tschechien leben authentische christliche Werte oft tiefer und intensiver als viele Gläubige, wenn auch nur intuitiv. Es wäre ein fataler Fehler, sich diejenigen unnötig zum Gegner zu machen, die auch

<sup>24</sup> Fortna – klášter bosých karmelitánů na Hradčanech. Source: <https://fortna.eu/> (abgerufen am 15. 5. 2025).

<sup>25</sup> Dominikánská 8. Source: <https://dominikanska8.cz/> (abgerufen am 20. 5. 2025).

<sup>26</sup> Norbert Schmidt, *Přímluva za současnost. Umění v sakrálním prostoru* (Praha: Triáda, 2016).

<sup>27</sup> Hnutí Chlapi. Source: <https://www.chlapi.cz/> (abgerufen am 22. 5. 2025).

<sup>28</sup> Ladislav Heryán, *Exotem na této zemi: O Božím milosrdenství mezi námi* (Praha: Portál, 2016).

<sup>29</sup> Josef Prokeš, *Síla křtu v životě* (Praha: Portál, 2024), 11.

<sup>30</sup> Für Deutschland Loffeld, *Wenn nichts fehlt*, 100–103.

außerhalb des christlichen Glaubens versuchen, die Gesellschaft in Richtung mehr Gerechtigkeit und Mitgefühl zu verändern. Umso wichtiger scheint es stattdessen, ähnlich dem Synodalen Weg in Deutschland alle Kräfte zu bündeln, damit sich der Traum von einem Experimentierfeld zur Erprobung neuer Wege für die Zukunft der tschechischen katholischen Kirche erfüllen kann. Meiner Meinung nach sollte man damit in Tschechien nicht mehr warten – die Zeit drängt, denn der bestehende institutionelle Rahmen ist im Begriff, sich aufzulösen.

Zu den Geheimnissen des christlichen Glaubens gehören Verborgenheit, adventliches Warten und kenotischer Rückzug in den Hintergrund, damit der Glaube im Menschen wachsen kann. Es ist an der Zeit, dass historisch gewachsene Tradition und institutionelle Kirchlichkeit in den Hintergrund treten, damit die Saat des Evangeliums und einer neuen Kirchlichkeit aufgehen kann. Dafür ist es nicht nötig, dass Werte als christlich deklariert werden, damit die Kirche sich auf ihr Urheberrecht berufen kann. Viel wichtiger ist, dass christliche Werte gelebt werden – in allen Bereichen von Kirche und Gesellschaft. Die Kirche muss die Herausforderungen der Zeit und Gottes Wort in Einklang bringen, so wie es die alten Generationen der Jünger Christi konnten und taten.

**Tomáš Petráček**

Pedagogische Fakultät der Universität Hradec Králové  
Rokitanského 62, 500 03 Hradec Králové III, Tschechien  
tomas.petracek@uhk.cz